



75.686  
1

55 Tafel  und  56

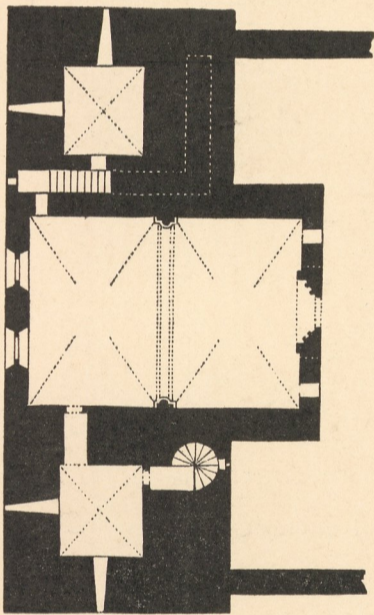
### WAND- UND GEWOELBEMALEREIEN DES NONNENCHORS IM DOM ZU GURK.

Die Dom- und Klosterkirche zu Gurk in Kaernten besitzt in der Ausmalung der ueber dem westlichen Eingange liegenden Nonnen-Empore ein in Ausfuehrung wie im Gedanken gleich hervorragendes und einheitliches Hauptwerk mittelalterlicher Wandmalerei\*) vom Ende der romanischen Periode. Mit den spaetgothischen Malereien in der Eingangshalle\*\*) unter dieser Empore und den grossentheils noch unter der Tuenche verdeckten Malereien im Langhause bietet Gurk zugleich eines der vollstaendigsten Beispiele von Kirchenmalerei ueberhaupt und jedenfalls das bedeutendste dieser Art aus den oesterreichischen Landen.

Die Stiftung von Gurk als eines für Moenche und Nonnen des Augustinerordens bestimmten Klosters durch die spaeter kanonisierte Graefin Hemma von Friesach erfolgte um 1040. Das Kloster gehoerte anfaenglich zur Dioecese Salzburg, wurde aber bereits 1071 zum Bischofs-sitz erhoben, gleichwohl blieb mit der Kathedrale das Klosterstift fuer Moenche und Nonnen bestehen.

Die jetzige romanische Kirche, 1174 be-

endet, ist eine dreischiffige Pfeilerkirche mit drei nebeneinander liegenden Halbrundapsiden im Osten und zwei westlichen Frontthuermen, zwischen welchen die Vorhalle liegt. Der Raum ueber dieser Vorhalle ist der Nonnenchor. Dieser Raum wird von zwei durch einen Gurtbogen geschiedenen Kreuzgewoelben ueberdeckt und erhaelt sein Licht von der Westfront durch zwei Rundbogenfenster und eine kreisfoermige Oeffnung ueber diesen. Nach dem Mittelschiffe der Kirche oeffnet sich die Empore durch einen portalartigen Rundbogen in der Mitte und durch je drei kleinere Oeffnungen an jeder Seite. Mit dieser Fensteranordnung an beiden Schmalseiten hatte der Maler zu rechnen und hat es mit grossem Geschick gethan. Die Malerei er-

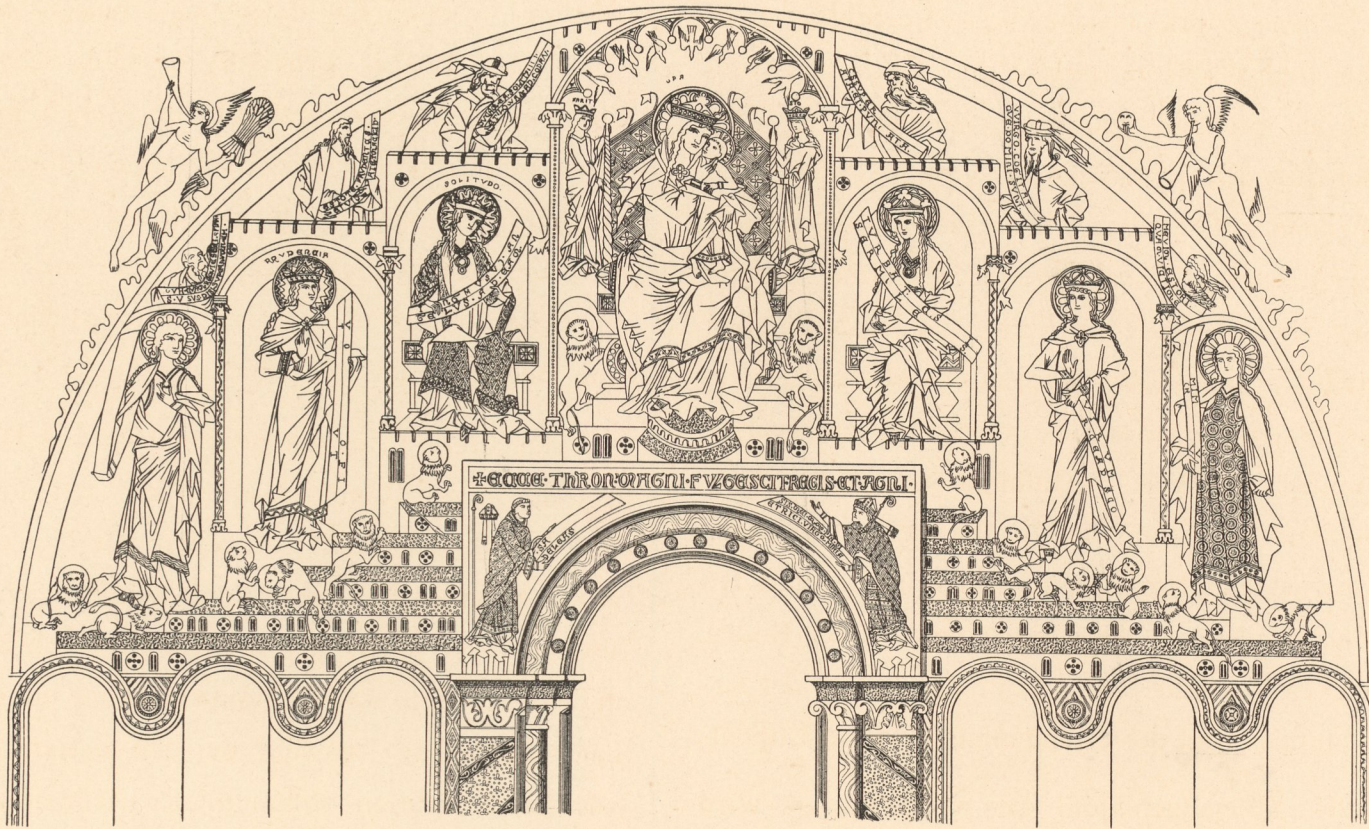


Grundriss des Nonnenchors zu Gurk.  
(Nach Mithlg. d. Centr.-Comm.)


streckt sich im Uebrigen auf die Gewoelbe und die vier Schildbogenflaechen der Laengswaende. Anordnung und Vertheilung folgen hierbei den allgemeinen Grundsuetzen fuer die Bemalung der Kirchen, indem an den Bogenfeldern der Waende geschichtliche Darstellungen, an den Schmalseiten sog. Glorien, an den Gewoelben historisch-symbolische Bilder Platz fanden.

\*) Die Wandgemaelde im Nonnenchor zu Gurk mit 6 Tafeln nach den Original-Aufnahmen des Professors Johann Klein in Mthlg. d. Centr.-Com. XVI. (1871) S. 126 ff.

\*\*) Die beiden biblischen Gemaelde-Cyclen des Domes zu Gurk von Dr. A. Schnerich in Mthlg. d. Centr.-Com. N. F. XIX. (1893) S. 35 ff.



Ansicht der Ostwand des Nonnenchors zu Gurk.  
(Nach Mitthlg. d. Centr.-Comm.)

Von den geschichtlichen Darstellungen sind der Einzug der heiligen drei Koenige und der Einzug Christi in Jerusalem noch wohl erhalten, zwei andere Bilder nicht mehr deutlich bestimmbar. — Tafel  giebt das Mittelstueck der westlichen Glorie, das die Textfigur in voller Ausdehnung abbildet. Die Gesamtcomposition ist mit Ruecksicht auf die Anordnung der Oeffnungen staffelfoermig und stellt das Christkind auf dem Schoosse der Jungfrau (Maria als Thron Salomo's gedacht\*) unter einem Baldachin dar. Die Mittelgruppe umgeben Figuren von Tugenden, von denen die zwei kleineren, die Wahrheit und Keuschheit, zu Häupten des Thrones, die uebrigen unter Arkaden Platz finden. Zwei von diesen, zur Linken der Madonna, sind durch die Aufschriften Solitudo und Prudentia bezeichnet; die Inschriften der Spruchbaender sind grossentheils verwischt. Aus dem Zackenbogen des Baldachins fliegen 7 Tauben, vermuthlich die 7 Gaben des heiligen Geistes vorstellend, herab. Die Inschrift unter der Madonnenpruppe lautet: ecce thronus magni fulgescit regis et agni.


Traegt die Composition des ganzen dem repraesentativen Charakter der Darstellung Rechnung, so ist dagegen die Hauptgruppe, ab-


weichend von dem strengen Ernste der aelteren Kunst, freier und natuerlicher aufgefasst. Maria herzt mit muetterlicher Zaertlichkeit das sich an sie schmiegende Kind. — Die Dreiecksfelder ueber den Arkaden enthalten Halbfiguren von Propheten. 14 kleine Loewen mit Nimben erscheinen auf den Stufen der Estrade, welche den Thron der Madonna und die Arkaden traegt. Die mittleren Zwei sollen vielleicht die beiden Johannes, die uebrigen Zwolf die Apostel bedeuten. Zu erwahnen sind schliesslich noch in den Zwickeln der mittleren Bogenoeffnung zwei Bischoefe, deren Namen fuer die Zeitstellung der Malereien wichtig werden.

Das gegenueberliegende westliche Wandbild, gleichfalls eine Glorie, zeigt in der Mitte, zwischen den Fenstern, Christus in mandelfoermiger Umrahmung mit segnender Rechten und dem Lilienscepter in der Linken. Ueber dem Rundfenster erscheint die Halbfigur Gott Vaters, seitwaerts des Fensters Moses und Elias, zu ihren Fuessen die Apostel Jacobus und Johannes.

Sind die Glorien beider Schmalwaende als Gegenstuecke aufzufassen, so stehen auch die Malereien an beiden Kreuzgewoelben in beziehungsreichem Gegensatze zu einander. Das

\*) E. Piper in v. Zahn's Jahrb. f. Kunstwissenschaft V. 97 ff. — H. Otte, Hdb. d. Kirchl. Kunstarchaeologie. V. Aufl. (1893) I S. 509.

westliche stark beschaedigte Gewoelbe zeigt das himmlische Jerusalem mit seinem aus kostbaren Steinen gefertigten Mauerkranze, im Scheitel des Gewoelbes das Lamm Gottes. Die theilenden Grate bezeichnen vier schlanke, nach oben sich stark verjuengende Thuerme, welche auf ihrer Spitze die vier Evangelistenzeichen tragen. Ueber den Thoren des Mauerrings erhebt sich in jeder Gewoelbekappe ein reicher Baldachin mit je 3 Halbfiguren von Aposteln. — Das oestliche, nur wenig besser erhaltene Gewoelbe enthaelt das irdische Paradies und den Fall des ersten Menschenpaares. Drei Bilder, die Erschaffung des Adam, der Baum der Erkenntniss und der Suendenfall sind auf Doppeltafel  abgebildet. Die vierte Kappe wird vermuthlich die Vertreibung aus dem Paradiese enthalten haben. Auch hier sind die Grate des Gewoelbes bildlich als die 4 Stroeme des Paradieses gekennzeichnet. Am wenigsten befriedigen in ihrer ueberschlanken geschlechtslosen Bildung die nackten Figuren; die Baeume sind schematisch ohne Naturbeobachtung behandelt. Trotz dieser Maengel steht aber die Zeichnung gleich der Composition in den Gurker Malereien sehr hoch.

Die beiden Gewoelbe scheidet ein Gurtbogen, auf dem die Jacobsleiter mit einer Reihe von Engeln gemalt ist. Zwei der am besten erhaltenen, wiewohl nicht unmittelbar zusammengehoerigen Figuren giebt Tafel . Es ist dieses das dritte Beispiel sinnreicher Umkleidung der baulichen Gliederung und zugleich ein Motiv, das wenn auch nicht die tektonische

Leistung so doch die Bewegung, Steigen und Fallen des Bogens geistvoll versinnlicht. — Mit grosser Meisterschaft ist, abgesehen von dem wie ueberall etwas knitterigen Faltenwurf, das Figuerliche in Bewegung und Gewandung gestaltet. Die Malerei steht hier auf aehnlicher Hoehe wie die in ihrer Art klassische Bildnerei des 13. Jahrhunderts.

Der breite Fries mit Brustbildern von Heiligen am untern Rande unserer Tafel sitzt unter den Wandbildern der Langseiten der Empore und zwar finden sich die maennlichen Heiligen in Bischofstracht an der Nordseite, die weiblichen an der Suedseite. Die Zusammenstellung auf der Tafel giebt eine Auswahl der am besten erhaltenen Koepfe in willkuerlicher Reihenfolge.

Für die Zeitstellung des gesammten Bilder-cyclus sind, wie bereits erwaeht, die beiden Bischoefe unter der Madonnengruppe bestimmend, von denen der zur Rechten inschriftlich Dietrich II. genannt und als episcopus consecratus bezeichnet, mit Mitra und Krummstab versehen ist; mit dem andern, Otto electus (gewählt nicht geweiht), der die bischoeflichen Insignien nicht angelegt hat, kann nur der 1214 zum Bischof von Gurk erwahlte, aber noch vor seiner Einsetzung verstorbene und in der Kirche begrabene Salzburger Domprobst Otto gemeint sein. Dietrich II. hatte den Bischofsitz zwischen 1254—1279 inne; in diese Zeit sind aus stilistischen Gruenden die Wandmalereien zu setzen, waehrend die Beziehungen des Salzburger Domprobstes zu der Anlage und Ausmalung des Nonnenchors nicht bekannt sind.

57 Tafel 

## MALEREIEN AN DEN CHORSCHRANKEN DES DOMS ZU KOELN.

Der in das Langhaus eingebaute Sitz fuer die Chorherren des Doms zu Koeln war durch hohe zwischen die Hauptfeiler eingebaute Steinschranken von beiden Nebenschiffen und einst auch gegen das Mittelschiff abgeschlossen.

Die Schranken erstrecken sich jetzt beiderseits ueber zwei Arkaden; an ihre Innenseite lehnt sich das Holzgestuehl. Die Flaechen ueber diesem sind aufs reichste durch Malereien geschmueckt, die nicht auf Wandputz, sondern auf duennem